

auch der durch den U-Bootkrieg den Engländern zugefügten Schaden sich materiell nachhaltiger auswirken, vorausgesetzt, daß unter Volk dem englischen Auftrieg die moralische Haftung eingeingebe, die die gegenwärtige Situation erfordere. Das zu gewährleisten, sei unsere politische Führungsaufgabe, sei andererseits aber auch die nationale politische Pflicht des ganzen deutschen Volkes. In diesem Zusammenhang wird die Dr. Goebbels eingehend die umstehende Arbeit und Tüfse der Partei, vor allem in der zivilen Auftragsführung, die dabei ihre hohen Befehlshaberseigenschaften wieder einmal auf das sichtbare unter Beweis stelle.

Aur gegenwärtigen Lage übergehend, führte Dr. Goebbels aus, daß die Probleme, um die es sich bei Beginn dieses Krieges ursprünglich gehandelt habe, nämlich um die Frage, daß die deutsche Stadt Danzig wieder in den Verband des Reiches zurückkehre und ein Korridor durch den sogenannten polnischen Korridor gelegt werde, zwingend mindestens erheblich gegenüber den Problemen, die dieser überkontinentale Krieg mittlerweile aufgeworfen habe.

Niemand von uns habe im September 1939 auch nur in seinen tiefsten Träumen zu hoffen gewagt, daß es unserer heldenhafte Wehrmacht jemals möglich sein würde, die deutschen Verteidigungslinien so weit in den feindlichen Raum vorzutreiben, wie das in der Tat geschehen sei. Damit hielten wir eine einmalige Chance in unserer Hand. Wir hätten deshalb, als Volk die geschichtliche Pflicht, die Leiden, die uns diese Zeit auch neben den großen Aufgabenstellungen bescherte, im Lichte einer größeren deutschen Zukunft zu sehen.

Niemals dürfen wir deshalb den Blick über die Gegenwart hinaus in die kommende Zeit des deutschen Volkes verlieren. Die nationalsozialistische Bewegung habe sich ja immer auf das rühmliche dadurch hervorgerufen, daß sie nicht nur die Gegenwart aus der Vergangenheit folgert, sondern auch die Zukunft aus der Gegenwart heraus bestimmt. Damit sei es ihr in einem gigantischen Erziehungsworaz geblungen, das deutsche Volk zu einer politischen Nation zu machen. Nur aus solcher inneren Einstellung heraus bestieg es die Kraft, dem Befehl des Führers gehorchn den Auftrag, den die Geschichte ihm stellte, zu erfüllen. Wenn die große Stunde dieses Sieges kommen werde, das vermöge im Augenblick niemand zu sagen. Man müsse sich nur darauf vorbereiten. Heute wie morgen und für die fernere Zukunft steht deshalb für die ganze deutsche Nation mehr denn je das Wort: "In Bereitschaft sein ist alles!"

Empfang beim Poglavnik

DNB. Agram, 11. April.

Aus Anlaß des Staatsgründungstages gab der Poglavnik einen Empfang, an dem alle akkreditierten Gesandten mit dem Gesandtschaftspersonal, Vertreter der NSDAP, und der faschistischen Partei, sowie der Ustasha-Bewegung, die Generalität, die gesamte kroatische Regierung und zahlreiche andere kroatische Würdenträger teilnahmen.

Unlässlich der Feier des Staatsgründungstages hielt Außenminister Dr. Lorkovitsch am Sonnabend im Agramer Rundfunk eine Rede, in der er ausführte, zähne Kämpfer des kroatischen Volkes, um seine Freiheit und zum anderen der aktiven Hilfe des neuen Italiens und des neuen Deutschen Reichs. Leicht, so führte der Minister weiter aus, wurde es dem kroatischen Volk nicht gemacht. Volker hat stützen sich die ewigen Feinde der Kroaten auf den neuen Staat. Die englischen und bolschewistischen Machthaber schließen Mörder und Brandstifter in kroatisches Land. Der Führer und der Duce aber sandten ihre ruhmvollen Soldaten, die West zu vertreiben. Die Söldner Moskaus und Londons legten Feuer an die Ernten, verbrannten Nahrungsmitte und störten die Versorgung. Die Regierungen der beiden Achsenmächte aber hassen. Ist es da noch eine Frage, wer der Feind und wer der Feind des kroatischen Volkes ist? Mit dieser Danke gedenkt das kroatische Volk am heutigen Tage der doppelten Hilfe, die ihm der Führer und der Duce in diesen zwei Jahren staatlicher Selbständigkeit zuteil werden ließen. Mit unerschütterlichem Glauben an die Leistungsfähigkeit des unabhängigen Staates Kroaten und voller Zuversicht an den Sieg der Dreipartnerei, so solle der Minister seine Rede, tritt das kroatische Volk in das dritte Jahr seines staatlichen Eigenlebens.

Aufruf an die rumänischen Bauern

Bukarest, 11. April. (EP) Einen Aufruf zum totalen Kriegsarbeitseinsatz richtete Staatsführer Marshall Antonescu an die rumänischen Bauern. Er dankte der Bauernschaft gleichzeitig für ihre Leistungen im vergangenen Jahr, durch die sie dem Land die Ernährung der beiden Achsenmächte überlassen. Ist es da noch eine Frage, wer der Feind und wer der Feind des kroatischen Volkes ist? Mit dieser Danke gedenkt das kroatische Volk am heutigen Tage der doppelten Hilfe, die ihm der Führer und der Duce in diesen zwei Jahren staatlicher Selbständigkeit zuteil werden ließen. Mit unerschütterlichem Glauben an die Leistungsfähigkeit des unabhängigen Staates Kroaten und voller Zuversicht an den Sieg der Dreipartnerei, so solle der Minister seine Rede, tritt das kroatische Volk in das dritte Jahr seines staatlichen Eigenlebens.

Bolschewistische Bestien

Santander, 11. April. (DNB) Der seit langem gesuchte bolschewistische Schwerbrecher aus dem spanischen Bürgerkrieg Jesus Biando Perez wurde jetzt von der Landpolizei in seinem Versteck in dem Dorf San Salvador de Heras gestellt und, als er mit der Schußwaffe Widerstand leisten wollte, getötet. Der unter der Meinung El Chucho bekannte Rädelstürmer war bereits von dem ersten, nach dem Bürgerkrieg in Katalonien aufgenommenen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden, konnte aber bei seiner Überführung zur Urteilsvoilstreitung die Flucht ergreifen. Während der Bolschewistenherrschaft in Santander gehörte er als "Hauptmann" zu der berüchtigten "Tizlalpinabrigade" und ermordete nicht weniger als 68 Katalanisten. Außerdem hatte er namhaften Anteil an der Ermordung der nationalen Spanier, die sich auf dem bolschewistischen Gefängnischiff "Alfonso Perez" im Hafen von Santander befanden.

Das spanische Kriegsgericht, das zur Zeit mit Prozeß gegen festgenommene Rädelstürmer Kataloniens aus dem spanischen Bürgerkrieg beschäftigt ist, verurteilte den Katalanisten Barinu, der während der Kommunistenherrschaft als "Präsident" des bolschewistischen Komitees von Tabernet figurierte, zum Tode und drei seiner Helferhelfer zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Serienweiser Patentverkauf

USA. verschwendet gestohlenes ausländisches Eigentum

Die Vereinigten Staaten haben in diesem Kriege genau so wie im ersten Weltkrieg sämtliche Patente beschlagnahmt und ihren Besitzern weggenommen. Sie haben damals der deutschen Wirtschaft ungewöhnliche Schäden zugefügt. Auch diesmal wollen sie sich auf Kosten der deutschen, italienischen und japanischen Patentinhaber bereichern. Nach vorliegenden Berichten haben sie nicht weniger als 50 000 Patente an sich gebracht, die wie es heißt, den Vereinigten Staaten "in die Hände gefallen" sind. Das ist die Um描绘ung des "nächten Diebstahls", den die Vereinigten Staaten unter Bruch aller Verträge und Verpflichtungen begangen haben. Sie haben nun die Patente zu Katalogen zusammengefaßt, jeder Katalog wird an Interessenten für 5 Dollar abgegeben. Wer also eines der gestohlenen Patente erwerben will, braucht nur die Fafe in dieses Vereinigte Eigentum einzufordern. Angeblich verlangen die Behörden für das beste Patent nur eine Vermittlungsgebühr von 50 Dollars, für die geringwertigen dagegen eine Gebühr von genau 5 Dollars. Die amerikanische Industrie benutzt als fremdes geistiges Eigentum, um daraus Nutzen zu ziehen. Diesmal liegen aber die Dinge anders als im ersten Weltkrieg. Deutschland und seine Bundesgenossen sind stark genug, um die Amerikaner davon zu hindern, mit den ihnen "in die Hände gefallenen" Patentrechten aus viel angestossen. Denn die vereinigte Wirtschaftskraft der im Dreimächtebund vereinigten Staaten wird dafür sorgen, daß die Amerikaner auf ihren eigenen Markt hinausdringen und daß ihr großer Wunsch, mit Hilfe der Erzeugnissen der Achsenmächte nun ausländische Märkte zu erobern, nicht in Erfüllung geht.

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe im Kuban-Brückenkopf

Vorbildliche Haltung unserer Soldaten gegen mehrfache Übermacht — Eine Kompanie verschlägt drei bolschewistische Regimenter

Im Kuban-Brückenkopf verhinderte das anhaltende schlechte Wetter auch weiterhin größere Kampfhandlungen. Die aus dem Gebirge des Kaukasus kommenden kleinen Nebenküste des Kuban führen Hochwasser und haben sich stellenweise auf hundert Meter und mehr verbreitet. Der am 4. April von den Bolschewisten mit mehreren Divisionen und Brigaden begonnenen Angriff gegen die Mittelfront des Brückenkopfes fiel durch diese Witterungsverhältnisse während der folgenden Tage in örtliche Einzelkämpfe aus. In der. Wo es jedoch das Gelände irgendwie gestattete, griffen die Sowjets laufend und mit Nachdruck an.

Die hohen Verluste am ersten Angriffstage hatten die Kampfmoral der Bolschewisten zwar erschüttert, doch wurden sie mit so brutalen Mitteln von den Politruks immer wieder vorgetrieben. Deutsche und rumänische Truppen wehrten mehrfach heftige Angriffe von Verbündeten in Stärke von eins bis zwei Regimenter ab. Wieder standen die Stellungen unserer Soldaten unter Wasser, so daß auch die geringere Gefechtsfähigkeit hohe Anforderungen an ihre Widerstandskraft und ihren Kampfgeist stellte. Sie ließen sich jedoch weder durch die Unbillen des Wetters noch durch das kaum ausziehende Feuer der feindlichen Artillerie beirren und bereiteten den Bolschewisten überall eine blutige Abfuhr. Geringfügige britische Einbrüche wurden im fortwährenden Gegenstoß bereitgestellt, wobei sich rumänische Einheiten des österreichen auszeichneten.

Auch in dem Sumpfstreifen am Südufer des Kuban mußten vereinzelt Vorstöße der Sowjets abgewehrt werden, wobei mehrere der Stocherkähne völlig aufgerissen wurden. Fast jeder Kampftag bringt neue Beispiele der Tapferkeit und des entschlossenen Einsatzes unserer Soldaten. So erhielt eine Kompanie den Auftrag, mit Unterstützung von zwei Sturmgeschützen einen wichtigen Stützpunkt zu Hilfe zu eilen, die von starken feindlichen Kräften und mehreren Panzern angegriffen wurde. In fühlbarem und gefährlichem Vorgehen gelang es auch ohne weitausliche Verluste, die bedrohte Stellung zu entseilen und große Teile des Angreifers zu vernichten. Der Feind ließ sich jedoch nicht aufzufinden und verlor nun, den Stützpunkt von anderer Seite her zu umfassen. Auf eigene Verantwortung entstiegen sich der Kompanieführer, zur vorübergehenden Räumung des Stützpunktes, wodurch dann aber die weit überlegenen Bolschewisten unter hohen Verlusten erneut hinaus. Kaum hatte

die Kompanie mit den beiden Sturmgeschützen die Stellung wieder bezogen, setzten die Sowjets mit zwei bis drei aus der Reserve herangeführten Bataillonen zu neuem Angriff an, der aber auch diesmal an der tapferen Gegenwehr der Grenadiere scheiterte. Über mehrere 100 Meter verfolgten unsere Soldaten den zurückweichenden Feind. Mehr als 500 tote Bolschewisten wurden rings um den Stützpunkt gezählt und über hundert Gefangene sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen blieben in unserer Hand. Wie sich dann später erwies, hatte die Kompanie den Angriff der Masse von drei Regimenter abgewehrt und diese durch Gegenangriffe weitgehend zerstochen.

An der Nordflanke des Brückenkopfes führte der Feind nur zaghaft vor. Erfundensvorstöße wurden zum Teil schon in der Entwicklung vereitelt. Ein eigener Stoßtrupp, der eine 40 Mann starke Gruppe der Bolschewisten im Anschleichen gegen unsere Stellung bemerkte, arbeitete sich bis zur Brust im Wasserwaten, an sie heran, vernichtete die meisten der vorsichtigen Kommissare, die zum überwiegenden Teil jüdischer Herkunft sind, zu Offizieren ernannt wurden. Das Westfrontkundt kann sich allerdings auch dank seiner Querverbindungen und weitreichenden Beziehungen auf die Armeen Englands und Amerikas hützen, die nicht einmal mehr indirekt, sondern schon direkt an Machthabern der Sowjetunion geworden sind. Man redet zwar dem englischen und dem amerikanischen Soldaten ein, daß er aus paterländischen Gründen die Waffen trage, in Wirklichkeit ist er jedoch genötigt, sein Leben in die Waagschale zu werfen, damit das Westfrontkundt erhöhte Profiten einfahren kann. Die Namen der neuernannten jüdischen Generäle in der Sowjetarmee erinnern uns häufig an zahlreiche Staaten aus der Sowjetzeit. Schapiro und Kas waren typische Vertreter der jüdischen Aussteigerklasse. Ihre Namensgenossen leben jetzt in den Roten Armee und deren Verbündeten haben es in England und Amerika zu bedeutendem Einfluß gebracht. So hilft ein Jude dem anderen tatsächlich aber sorgen alle dafür, daß die Macht Judas immer mehr verstärkt wird. Und die Waffen Englands, Amerikas und anderer Sägen sind zum geringen Preis mit dem Krieg vorzugehen. Sie lösten nur einmal hinter die Kulissen blöden, dann würden sie erst merken, daß dieser Krieg nichts anderes als ein Krieg der Juden zur Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft ist.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 11. April. (DNB) Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im italienischen Kampfgebiet steht das Verteidigungsmanöver der Achsenfront geordnet weiter. Im Zentralabschnitt wurde ein starker Angriff feindlicher Panzerkräfte mit kräftiger Unterstützung der Luftwaffe zurückgewiesen. Der Feind verlor 60 Panzer.

Unsere Bomber attacken feindliche Nachbauseen und Häfen wirkungsvoll an. Bier Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Zwei weitere wurden über dem Mittelmeer von unseren Flugzeugen abgeschossen, die zum Schutz von Luftwaffen eingesetzt waren.

Neapel, Costrieri und La Maddalena wurden von englisch-nordamerikanischen Luftverbänden angegriffen. In Neapel stürzten einige Gebäude zum Teil ein. Unter der Bevölkerung sind 4 Tote und 24 Verwundete zu beklagen. Drei viermotorige Bomber stürzten, von Jägern getroffen, ins Meer, während ein vierter von der Flut vernichtet wurde.

In den anderen Orten konnte die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt werden.

Tschungking verraten und verkauft

„Manchester Guardian“-Korrespondent schildert die aussichtslose Lage Tschiangkaischecks. Selbst Wiedereröffnung der Burmastraße könnte nicht helfen

DNB. Genf, 11. April.

Der „Manchester Guardian“-Korrespondent, der sich zur Zeit in Indien aufhält, äußert sich in einem Sonderbericht zu dem Verborgungs- und Transportschiffen Tschungking-Chinas. Dort sei man außerordentlich an der Frage interessiert, welche Hilfe von Indien zu erwarten sei. Schon eine Flugzeugreise über das Himalaya-Gebirge genüge, um einen jeden von den ungeheuren Transportschiffen zu überzeugen. Diese Flugstrecke sei jedoch bei günstigem Wetter die schwierigste der Welt. Die Transportflugzeuge müßten nämlich, um die Gebirgsstöße zu überwinden, sehr hoch fliegen und seien deshalb nicht in der Lage, schwere Güter zu befördern. Aber, so fährt der Korrespondent fort, selbst wenn es den Achsenfeind gelänge, Burma zurückzuerobern und die Burmastraße wieder zu eröffnen, könne Tschungking nicht viel hilfreich sein. Um das einzubauen, brauchte man nur einmal zu beobachten, welch ein gewaltiger Nachschub zur Unterhaltung der perhälftigen kroatischen und rumänischen Streitkräfte an der burmesischen Grenze erforderlich sei. Sie allein verbrauchen monatlich ein Mehrfaches dessen, was Tschungking je über die Burmastraße erhalten habe.

Es wäre also völkerfalsch, wenn man annimme, daß es nur der Wiedereröffnung der Burmastraße bedürfe, um durch die nach China gelangenden Materialien Tschungkaisches Truppen wieder voll einsatzfähig zu machen. Schätzungsweise könne Tschungkaischek günstigstens über die Burmastraße monatlich nur einigen wenigen tausend Tonnen Kriegsmaterial erhalten. Erst wenn Japans Flotte derart geschwächt wäre, daß sie die Totalabschöpfung Tschungkaischinas nicht mehr aufrechterhalten könnte und dadurch die Häfen Indochinas und Südbirmas wieder frei würden, ergäbe sich für die Achsenmächte die Möglichkeit, Tschungking in einem Maße Hilfe zuzunehmen zu lassen, wie es sie zu einer einigermaßen erfolgreichen Kriegsführung gegen Japan braucht. Daran könne aber vorläufig nicht gedacht werden.

Englands neue Niederlage in Burma

Ein britisches Geständnis.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die in dem Gelände, das den Engländern zur Verteidigung schwierig war, Erfolge errungen. Mit dem Stöhrer: „Bald wird der Monum die Kampfhandlungen unmöglich machen“, bendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Gefändnis.

Hungersnot in Honan

„Eine Million Menschen in Honan, die schon seit einer durch sieben Monaten andauernden Hungersnot geschwächt sind, während deren sie sich von Baumrinde, Stroh, Baumwollslamen und schlammigem Unkraut aus Wasservögeln ernährt haben, stehen mit Anbruch des wärmeren Wetters vor einer Cholera- und Rinderpest. Sie sind in der Hoffnung, daß die Wiedereröffnung der Burmastraße bedürfe, um durch die nach China gelangenden Materialien Tschungkaisches Truppen wieder voll einsatzfähig zu machen. Schätzungsweise könne Tschungkaischek günstigstens über die Burmastraße monatlich nur einigen wenigen tausend Tonnen Kriegsmaterial erhalten. Erst wenn Japans Flotte derart geschwächt wäre, daß sie die Totalabschöpfung Tschungkaischinas nicht mehr aufrechterhalten könnte und dadurch die Häfen Indochinas und Südbirmas wieder frei würden, ergäbe sich für die Achsenmächte die Möglichkeit, Tschungking in einem Maße Hilfe zuzunehmen zu lassen, wie es sie zu einer einigermaßen erfolgreichen Kriegsführung gegen Japan braucht. Daran könne aber vorläufig nicht gedacht werden.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die in dem Gelände, das den Engländern zur Verteidigung schwierig war, Erfolge errungen. Mit dem Stöhrer: „Bald wird der Monum die Kampfhandlungen unmöglich machen“, bendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Gefändnis.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die in dem Gelände, das den Engländern zur Verteidigung schwierig war, Erfolge errungen. Mit dem Stöhrer: „Bald wird der Monum die Kampfhandlungen unmöglich machen“, bendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Gefändnis.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die in dem Gelände, das den Engländern zur Verteidigung schwierig war, Erfolge errungen. Mit dem Stöhrer: „Bald wird der Monum die Kampfhandlungen unmöglich machen“, bendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Gefändnis.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes Lob ausgesprochen wird, denn sie waren es, die in dem Gelände, das den Engländern zur Verteidigung schwierig war, Erfolge errungen. Mit dem Stöhrer: „Bald wird der Monum die Kampfhandlungen unmöglich machen“, bendet der Londoner Nachrichtendienst sein gewundenes Gefändnis.

Die neue Niederlage, die die Japaner den Briten an der burmesisch-indischen Grenze zugefügt haben, läßt sich auch in England nicht verheimlichen. So begreift sich der Londoner Nachrichtendienst zu dem Gefändnis: „Die Kampfhandlungen in Burma verlaufen nicht allzu günstig. Es hat einen bis zwei Rückfälle mit den damit verbundenen Verlusten gegeben.“ Dann ergibt er sich in eingehenden Schlußfolgerungen der besonderen Schwierigkeiten des Geländes, die die britischen Truppen wochenlang gewußt haben. Urwald zu bewältigen, ohne zu bedenken, daß das Gelände für den Gegner mindestens genau so schwierig war und daß mit dieser Sicherung der japanischen Truppen ein besonderes

